Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur

Band: 27 (1961)

Anhang: Bericht des mailändischen Gesandten Giovanni Angelo Rizio über die Aufführung des Spiels vom Jüngsten Gericht in Luzern 1549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERICHT DES MAILÄNDISCHEN GESANDTEN GIOVANNI ANGELO RIZIO ÜBER DIE AUFFÜHRUNG DES SPIELS VOM JÜNGSTEN GERICHT IN LUZERN 1549

1. Brief vom 20. April 1549

«Diese Herren bringen hier an Ostern das ‚Jüngste Gericht' zur Aufführung, in welchem mehr als fünfhundert Personen auftreten werden, eingerechnet jene, die aus der Hl. Schrift deutsche Verse vortragen werden, und die Toten und Lebenden aller Grade und Werte, die wiedererweckt werden sollen. Die Inszenierung ist nahezu abgeschlossen. Sie wird auf Kosten der Herren erstellt, während die Ausrüstung und die Kostüme auf Rechnung der Schauspieler selber gehen. Man hört, es werde eine wunderschöne Sache erstehen. Seit 40 Jahren soll hierzulande keine ähnliche Veranstaltung mehr unternommen worden sein.
Man wird damit am ersten Tag nach den drei Ostertagen beginnen, und die Geschichte wird zwei Abende lang dauern. Eine Menge Leute aus den andern Kantonen, auch von der neuen Religion, wird herbeiströmen. Ich bereite mich auf Festbankette für diese zwei Veranstaltungen vor und werde nicht fehlen dürfen, obschon das mir aus vielen Gründen nicht sehr zusagt.»

2. Brief vom 30. April 1549

«Am 25. und 26. setzten sie dann das Spiel fort und beendigten es übrigens an allen drei Tagen um 20 Uhr. Die Inszenierung war ausgezeichnet, ebenso die Ausstattung, sowohl von Gottvater und der Madonna als auch vom Erlöser mit den zwölf Aposteln, sieben weiß gekleideten und fünf in allen Farben schillernden, geflügelten und Rauchfässer schwingenden Engeln. Unter den sieben waren vier mit Trompeten und die übrigen mit versilberten Stäben in der Hand ausgerüstet. Ferner traten auf St. Johann Baptist, Enoch, Elias, der hl. Paulus, die vier Evangelisten, die vier Kirchenlehrer, viele Propheten, unter ihnen jene, die das Jüngste Gericht und die Auferstehung der Toten geweissagt hatten. Selbst der Antichrist tauchte auf. Nachdem dieser durch den Teufel die Abgestorbenen ins Leben hat zurückrufen können, ließen sich viele Könige, Fürsten und Völker zum Glauben des Gegenchrist verleiten. Auch Gog und Magog kamen daher, zwei Hauptleute, die mit ihren Söldnern für den Antichrist stritten, viele Propheten niedermachen ließen und dann selbst Enoch und Elias umbrachten, welch letztere allerdings vom Erlöser wieder ins Leben zurückgebracht werden konnten.
Auf der einen Seite war das Paradies zu sehen, auf der andern die Hölle mit Luzifer und Beelzebub und einer mächtigen Schar Teufel. Unter den Wiedererweckten bemerkte man Päpste, Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Protonotare, Priester, Fratres, Mönche, Einsiedler, Prediger, Äbtissinnen, Priore, Nonnen, überhaupt alle Arten von Religiosen, die man sich vorstellen kann. Zudem zeigten

sich Kaiser, Kaiserinnen, Könige und Königinnen, Fürsten und Herzoge und ihre Gemahlinnen, Markgrafen und Marquisen, Grafen, Barone, freie Herren, Edle, Hauptleute, Leutnants, Reiter und Fußvolk, Gouverneure, Staatsbeamte, kurz, Männer und Frauen aller Klassen, jeden Alters und weltlichen Standes, die nur aufgetrieben zu werden vermögen.
Alle diese Verurteilten bekannten vor dem letzten Gericht in deutschen Reimversen ihre Sünden und Verbrechen in geziemender Weise und mit gut verständlicher Stimme. Die Engel zählten vor dem Erlöser alle guten Werke auf, welche sie auf dieser Welt für die Geretteten geleistet hatten. Hierauf wurden die Erlösten von den Verdammten getrennt und von den Engeln alsogleich ins Paradies geleitet. Die Verurteilten aber wurden von der Teufelsschar an einer schweren eisernen Kette in die Unterwelt abgeführt. Bei diesem Akt spendete die zuschauende Menge den Unholden starken Beifall. In der Hölle jedoch war ein fürchterliches Getöse von mancherlei Feuern und Böllerschüssen zu vernehmen, so daß man vermeinte, die Welt wolle in Stücke gehen. Schon vorher hatte man, als Sinnbild des Weltunterganges, eine Stadt abbrennen lassen, ein Ereignis, das durch Blutregen und den Einsturz von Mond und Sonne angekündigt worden war.
Die Toten trugen auf dem Haupt oder in der Hand Kronen, Diademe, Hüte, Infuln, Kreuze, Szepter, Krummstäbe und andere Kennzeichen, so daß alle sich verstunden und gegenseitig in ihrer Rolle und Bedeutung sich erkannten. Auf den Trompetenstoß der vier Engel erwachten sie alle in den vier Teilen der Erde, jedermann mit blaßfleischfarbenen Röcken und Hemden angetan, so daß sie wie nackt erschienen.
Der Proklamator zeigte sich als ein hoch zu prächtigem Pferd berittener, weiß verbrämter, behelmter und mit kühnem Federbusch geschmückter Hauptmann. Eine Art römische Toga von karminrotem Atlas hatte er sich übergeworfen. Zehn Helebardenträger in Weiß, mit Sturmhauben, Federn und eindrucksvollen Picken ausgerüstet, begleiteten ihn. Einer trug ihm ein kleines quadratisches Fähnlein voran. Die ganze Gruppe war geziert in den Farben wie der Hauptmann am ersten Tag. Die übrigen zwei Abende aber erschienen sie bewaffnet wie zuvor, jedoch die Überwesten und Federsträuße nun in strohfarbenen Tönen gehalten.
Der Leiter der Spiele, einer der Ratsschreiber, trat am ersten Tage nach römischer Manier gekleidet in einem blutroten Mantel auf. Er hielt ein offenes Textbuch von gleicher Farbe in der Hand, in welchem alle Spielverse verzeichnet waren. In der andern Hand trug er einen vergoldeten Stab, und an den übrigen Abenden ließ er sich in gleicher Aufmachung blicken, nun aber in mattgelben Gewändern.
Auch eine Synagoge der Juden war zu entdecken. Die Hebräer, recht mannigfaltig angezogen, sangen oft zwischen den Akten, was gar wundersam anzusehen und anzuhören war. Trompeten und Baßtrombonen, Dudelsäcke, lange Flöten, Geigen und Bratschen und ein ausgezeichneter Chor spielten und sangen abwechslungsweise zwischen den einzelnen Szenen.
Alle die Bilder entzückten durch ihre Schönheit. Besonders wunderbar fand man, wie unversehens der Erlöser erschien, oben über einem weiten Kreis von gedämpftem Grün, Rot und Gelb, getragen von irgendwelchen luftfarbenen Hilfsgestellen. Christus schien nackt zu sein, doch einen feinen scharlachroten Mantel übergeworfen, und er wies die Wunden an der Seite, an den Händen und Füßen vor. Gestützt auf einen Ball, ähnlich einer Weltkugel, stund er da mit weit ausgestreckten Armen.

Rechts vor seinem Munde erhob sich eine weiße Lilie mit sattgrünen Blättern und Zweigen, während auf der andern Seite ein ganz rotes Schwert, kaum sichtbar von zwei Eisen festgehalten, wie schwebend in der Luft hing.
Man errechnete die Zahl der beim Schauspiel auf der Bühne, auf den Balkonen, Loggien, Fenstern und Dächern Anwesenden nach Schätzungen erfahrener Personen auf gegen achttausend Menschen.
Es sind viele aus den protestantischen Orten herbeigeströmt. Diese beschwerten sich über nichts anderes als über die vielen Sprüche des Prädikanten, der laut wissen ließ, er sei zuerst Klosterbruder gewesen, dann Priester und zuletzt Prediger. Und das alles habe er getan aus Schurkerei und Habsucht und um in Freiheit sein und die Güter der Kirche genießen zu können! Doch hat der Unmut dieser Leute bis jetzt keine weiteren Folgen gezeitigt.» [1]

[1] Auszug aus: *Leonhard Haas, Geistliche Spiele in Luzern und Altdorf nach mailändischen Berichten von 1533, 1549 und 1553.* In: Jahrbuch XXI der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur, Einsiedeln 1953. – Die italienischen Originaltexte veröffentlichte Leonhard Haas in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte XLVII/2, 1953. Sie liegen in Abschriften aus dem Staatsarchiv zu Mailand (Potenze Estere, Svizzeri e Grigioni, 1549) in der Kopiensammlung des Bundesarchivs in Bern vor.